

Podencoartig: Hund und Flamme

Es sind oft mittelgroße und große, feingliedrige Gestalten. Sie scheinen windhundähnlich, das Unterhautfettgewebe fehlt, mit langen Beinen. Sie haben Fledermausohren, eine geringelte Rute und sie sind häufig rot: Cognacrot, herbstlaubfarben, wie Zimt, Orange oder Mandelschale, rot wie die Abendwüste im Westen. Manche haben weiße Flecken und es gibt welche, die sind ganz weiß oder weiß mit podiroten Tupfen und Flecken. Weil sie in ihrer mittelmeerischen Heimat nicht selten vermischt mit weiteren modernen Rassen oder landschaftlich angepasst als lokale Schläge vorkommen, können sie noch andere Farben und vielfältige Fellstrukturen tragen. Sie sind dort im Süden ziemlich verbreitet¹. Auch schwarze Podi-„Varietäten“, besonders elegante Erscheinungen, sind unter ihnen anzutreffen. In Portugal heißen sie Podengos und tauchen sogar auf in Minigestalt, Pequeno geheißen. Bei den andalusischen und den portugiesischen Podivertretern sind Körperausmaße von groß und mittel bis klein zu beobachten.

Eine Spur von Treue

Äußerlich gleichen sie dem altägyptischen „Gott-und Canidemischwesen“ Anubis. Darstellungen auf den Wänden von Tempeln, in Gräbern und in den Totenbüchern der Alten Ägypter erzählen von dieser Erscheinungsform des Totengottes und beeinflussen unsere Wahrnehmung.

Der am Morgen sich erhebende Osiris schenkt als Sonne reiches Leben. Osiris ist erster Pharao und Beispielheld aus der Pharaonenreihe. Anubis spielt eine Hauptrolle auf der abenteuerlichen, kosmischen sowie staatswichtigen Nachtstunden- und Todesreise des Osiris. Er begleitet und beschützt Pharao. Eine spezifische, persönlich wahre Beziehung scheint sich rituell auszudrücken: Anubis erkennt das reine Herz von Pharao. Ihre Reise zeigt sich doppelsinnig und ironisch, sie fahren hin zu neuem und ewigem Leben. Anubis wird als Herr des Westens verehrt.

Möglicherweise bilden sich in Anubis die Erfahrungen der Ägypter ab, wie Hunde sich verhalten können beim Tod ihres Menschen: Dass sie ihrem verstorbenen Menschen noch nicht von der Seite weichen.

Drei Konzepte wollen die Herkunft der Podencos erhellen:

1. das mythische Konzept: Vater der meisten „Helden“ ist ein Gott!
2. das isolierte genetische Konzept, welches das Erscheinungsbild aus einer ererbten Konstellation erklärt
3. das weiter gefasste evolutionäre Konzept: Gemeinsame Umwelteinflüsse modellieren einen Typus.

Land vor unserer Zeit

Aus der westlichen Sahara, die ehemals eine savannenähnliche Landschaft, teilweise etwas bewaldet gewesen war, waren Caniden bekannt wie Wolf, Schakal, Kojote, Fuchs und Hund. Die Sprache der Aufzeichnungen unterscheidet zwischen Canide und Canide nicht genau. Es ist eine seltsame, widersprüchliche Geschichte, dass ausgerechnet die verdächtigen Aasfresser den Lebensleib des Verstorbenen bewahren sollten. Da Anubis wachte und die Geheimnisse hütete, die Figur auf dem Schrein hinzu ein Halsband trägt², liegt der Gedanke vielleicht nahe, dass es sich weniger um einen Schakal handelte, sondern vielmehr um einen Hund.

¹ Kotrschal, Kurt, Hund & Mensch, Das Geheimnis unserer Seelenverwandtschaft. Brandstätter Verlag, Wien, 2016, Mensch-Hund. Eine wundersam unentbehrliche Beziehung, S.11, Nicht nur bei Menschen und Wölfen müssen die Ökologie und das Sozialverhalten mitbedacht werden, sondern auch bei Hunden. Deren relevanter „ökologischer“ Kontext ist der Mensch und seine Kulturmgebung.“

² vgl. Anubisschrein, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Anubisschrein> , (abgerufen am 30.12.2017)

Wenn im Jahreslauf das Sternbild des Osiris aufgegangen war, verknüpft mit dem des himmlischen Hunds, war die Zeit der großen Nilüberschwemmung, durch die Ägypten fruchtbar wurde³. Am Nachthimmel flimmerte hohe Wertschätzung des Hunds.

Es heißt, die Podencos hängen ursprünglich mit dem Tesem zusammen, einer windhundähnlichen Gestalt im 4 Jahrtausend vor Chr. auf einer ägyptischen Schale verewigt. Der Tesem lebte vertraut mit dem Menschen zusammen⁴. Seine eventuellen Nachfahren stehen aufgrund ihrer anspielungsreichen Erscheinung im Verdacht alte Ägypter zu sein (genetisches Konzept). Eine andere Theorie überlegt, sie kommen her von den nordafrikanischen Pariahunden, die noch heute unbeachtet oder geschmäht an den Rändern menschlicher Siedlungen ihr Dasein fristen. Die Pariahunde teilen mit den Podencoartigen charakteristische äußere Merkmale (evolutionäres Konzept).

Projektion & Zauber⁵

1922 Das unversehrte Grab des Pharaos Tut Anch Amun wird entdeckt.

Es erlangt große öffentliche Aufmerksamkeit.

1929 Der Ibicenco landet in Großbritannien und wird dort von nun an auch gezüchtet.

Von 1906 bis 1977 werden die Podencoartigen auf dem Kontinent als Pharaonenhunde bezeichnet. Darauf wird nur noch der Kelb tal - Fenek auf Malta so tituliert.

Die Podis selber lächeln sonnenäugig, wie immer etwas verschmitzt und schweigen.

³ Perfahl, Jost (Hrsg.), Wiedersehen mit Argos und andere Nachrichten über Hunde in der Antike. (Kulturgeschichte der Antiken Welt, Bd.15) Verlag Philipp von Zabern, Mainz, o. J., Aelian, Der Hund und seine Verehrung bei den Ägyptern, S.54

⁴ vgl. Geschichte der Tiere: Der Hund, unter <https://www.zdf.de/dokumentation/terra-x/geschichte-der-tiere-teil-2-terra-x-doku-ueber-die-100.html> , (abgerufen am 2. 1. 2018), Minute15,21- 18, 00

⁵ vgl. Kotrschal, Kurt, Wolf-Hund-Mensch. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung. Piper Verlag, München, 2014. Über dieses Buch, S.8f. „Wenn man über Wölfe und Hunde spricht und schreibt, kann man versuchen, sich ausschließlich auf so genanntes „gesichertes Wissen“, also die neueren Erkenntnisse der Wissenschaft, zu beziehen und wird auf diese Weise ein recht lückenhaftes Bild zeichnen. Oder man traut sich, auch Szenarien zu entwerfen, die auch einer Mischung aus gesichertem Wissen, Erfahrung, Anekdoten und über Jahrzehnte entwickeltem Bauchgefühl beruhen- das natürlich falsch sein kann.“ K. K. skizziert hier für ein breites Publikum den poststrukturalistischen Ansatz in der zeitgenössischen Verhaltensforschung.